



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

43. Von Lachmann, 23. juli 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Zwischen *grien*, das Conrad neben *griez* ungefähr gleichbedeutig braucht, und letzterm nehmen Sie doch keine buchstäbliche verwandtschaft an? der übergang von *n* zu *z* oder umgekehrt wäre seltsam. Aber gehört *grien* zu *granum*?

Ich habe wohl gethan, mir neulich den Herbort von Frizlar aus Heidelberg kommen zu lassen, zunächst vermuthete ich niederhessische mundart darin (Frizlar liegt 6 stunden von hier) und so ist es; das 120 blätter starke gedicht rührt aus dem ersten viertel des 13 jahrhunderts*) und gewährt mir aufschlüsse über das niederdeutsche.

zu n° 13. wohl sicher *nâdata* und mittelh. *nâdel* (Titul: *zâdel, tâdel*). Wolfram und Rudolf brauchen *zâdel* mehrmals, aber nicht im reim. Kurzes *a* haben *adel, wadel, hadel*. Herbort hat <6771> *sâlde* (*felicitas*): *nâlde* (*acus*) Morolf 39^b <708, 4> *nâlden* außerm reim.

43. Von Lachmann.

Königsberg 23 Juli 1821.1)

Lieber Freund,

Es geht mir endlich ans Herz, und ich kann vor den Vorwürfen, die ich mir selbst meines ewigen Schweigens wegen machen muß, nicht mehr ruhig sein, wenn ich mich nicht endlich wenigstens entschuldige: mehr als das kann ich auch jetzo nicht. Sind Sie mir wirklich gut, so schelten Sie erst nach Herzenslust — ich weiß, bei meiner heftigen Art ginge es nicht ohne einige Donnerwetter ab —, und dann, nach diesem Briefe, sagen Sie mitleidig: das arme Menschenkind! man muß ihm vergeben. Es ist in der That gräulich und gar nicht zu rechtfertigen. Da liegt nun ein schöner Brief von Ihnen, schon ziemlich bejahrt, mit hübschen Sachen über alte Mundarten, ein langer und neuerer Nibelungenbrief von Ihrem Bruder, aus dem ich noch viel lernen werde, wann ich ihn zum zweiten mahl lesen werde. Kann ich darauf ant-

*) Vergleichen Sie die Stelle im grundriß 5422) (in Wilkens catalog³) ist n° 368 höchst oberflächlich beschrieben).

1) Poststempel: 24. und 31. juli.

2) Gemeint ist von der Hagens und Büschings „Literarischer grundriß zur geschichte der deutschen poesie von der ältesten zeit bis in das 16. jahrhundert“ (Berlin 1812).

3) „Geschichte der bildung, beraubung und vernichtung der heidelberger büchersammlungen“, Heidelberg 1817.

worten? Das Runenbuch ¹⁾ liegt ungelesen da, von der Grammatik Bogen K—P und Aa—Ff (*inclusive*; gelegentlich erinnern Sie wohl, daß man mir das mittlere schickt) noch kaum durchlaufen, viel Briefe unbeantwortet, Göthens Wanderjahre ²⁾ in 14 Tagen kaum durchgelesen, selbst Vossens Dennysos-Aus-treibung ³⁾ noch nicht beendigt, Ausgehen fast gar nicht außer dem täglichen Spaziergange und dem abendlichen Gesange der Milder-Hauptmann, und den ganzen Tag nichts als — Addieren und Dividieren — dahin ist es mit dem armen Freunde gekommen. Ich bin nämlich etwa seit einem Monate, da ich spielend sehn wollte, ob die Scholiasten der Tragiker etwas besonderes gewußt hätten von Metrik oder auch von der Aufführung der Stücke, während bei ihnen nichts neues zu finden war, auf so erstaunliche, so ungläubliche Dinge gekommen, daß ich noch für ein Paar Wochen jede andere Beschäftigung aufgegeben habe. Wer sollte auch glauben, wie bei den Alten alles seine gewiesenen Wege gehabt hat? Die Gründe und den Zusammenhang weiß ich fürs erste nicht, sondern nur die *Facta*, und zwar von einer Seite angesehen, die den Alten selber gewiß nicht Hauptsache war, sondern sich von selbst ergab. Daß jede Strofe in Gesängen der Tragödie 7 Verse habe, das wußte ich längst: aber daß auch jeder Schauspieler (nicht, jede Person: Äschylus hatte 2 Schauspieler, Sofokles brachte den 3ten auf, sie mußten sich in die Rollen theilen), desgleichen der Chor, das ganze Stück hindurch jeder so viel Verse bekommen, gesungene sowohl als Diverbien, daß die Summe bei jedem durch 7 theilbar ist, daß die Heptaden von Versen mit dem Ende der Reden nur zusammenfallen wo Abschnitte im Stücke sind, daß kleinere Abschnitte gebildet werden durch Heptaden von Accenten in den Reden jedes einzelnen — wobei man freilich die Accente muß zu setzen wissen und zu zählen — das sind neue Eier des Columbus, die aber mit mühseliger Arbeit zum Stehen gebracht werden; und doch ist die Arbeit so lockend, so wichtig für die Kritik, so vielversprechend für Erforschung des alten Gesanges, wenn ich auch vielleicht die rechte Auslegung der Geheimnisse nicht finde, daß mir Freunde vergeben müssen, wenn ich auf kurze Zeit all ihren Studien wie abgestorben bin. Nehmen Sie also mit dieser Entschuldigung diesmahl statt eines Briefes vorlieb, und zürnen Sie immerhin, aber nicht lange. Denn ich werde bald alles wieder gut machen. Ihr Bruder zumahl soll eine ausführliche Antwort erhalten: denn ich gebe mich freilich, so viel ich bei meiner jetzigen

1) Wilhelm Grimm, „Über deutsche runen“, Göttingen 1821.

2) Der erste band von „Wilhelm Meisters wanderjahren“ erschien Stuttgart und Tübingen 1821.

3) Voss besprach die zweite auflage von Creuzers „Symbolik und mythologie der alten völker, besonders der Griechen“ (Leipzig und Darmstadt 1819—21) in der Jenaischen allgemeinen literaturzeitung 1821 2, 161 (erweitert in der Antisymbolik 1, 1).

Dummheit in allen Dingen, die nicht Griechische Accente oder Tragödien sind, gesehn habe, noch nicht sogleich gefangen; und über Ihre Mittelh. Buchstabenlehre habe ich wohl manches zu sagen. Eine Bitte hätt' ich aber bei der Grammatik: lassen Sie die *Addenda* wo möglich bis ans Ende des Buches: jetzt wird es nöthig sein, dort wieder auf die beiläufigen Nachträge zurückzuweisen. Wer das Buch nicht stückweise bekommt wie ich, wird sonst die besten Sachen gar überschlagen.

Um den Brief doch nicht ganz leer zu lassen, sage ich gegen Ihren Herrn Bruder, er nimmt die eddischen Lieder zu sehr als ein Ganzes: sie sind in der Fabel himmelweit verschieden, einige den entstelltesten *Kæmpevisern* ganz ähnlich (NB. ich rechne nämlich in den Kreis, aus dem ersten Bande der neuen Kopenhagener Ausgabe¹⁾ N. I, II (IV), XIV—XVII, dann Band 4. N^o CCX Tyge Hermandsen (Gunnar), CCV. p. 231 Kragelill, allenfalls noch CXCII *Brudebytte*, aber kein ander Lied, selbst Band III. No. CXXVIII, schwerlich, wo Tidemand den Niclas (= Sigurd auch in CCX), der seine Braut genothzüchtigt hat, sticht *ved Skulderblad, At Odden i Hjertet vendte*): diese Untersuchung, die ich noch nicht vollendet habe, schien mir besonders wichtig. Ich glaube es wird ganz gegen Ihres Bruders Art sein, wenn ich sage: Hornhaut bedeutet nichts besonders; Hornhaut ist Drachenhaut, Siegfried hat Hornhaut, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als: Fafnir, mit dem Siegfried verwechselt ist, war ein Drache. Gleichwohl scheint mir dies richtig; und wers nicht glauben will, ladet sich die schwierige Erklärung der Hornhaut auf, während mich nun überhaupt nur Verwandlungen angehen. — Aber es hat zehn geschlagen, und ich darf morgen früh den König Ödipus²⁾ nicht verschlafen. Leben Sie wohl, Sie und Ihr Bruder, und bleiben Sie mir gewogen, und wenn ich pflichtvergessen geschienen habe, und scheinen werde, „so wißt ihrs auszudeuten.“³⁾ Leben Sie wohl, und sein Sie so vergnügt und gesund als

Ihr

K. Lachmann.

44. Von Lachmann.

Königsberg 2 Sept. 1821.¹⁾

Lieber Freund, heute sollen die Griechischen Tragödien mahl ruhen. Hier ist allerlei unbedeutendes über Ihre Mittelh. Lautlehre. S. 331. c.,

1) „*Udvalgte danske viser fra middelalderen*“ von Rahbek und Abrahamson, Kopenhagen 1812—14.

2) Seine vorlesung.

3) Bürger, Die entführung oder ritter Karl von Eichenhorst und fräulein Gertrude von Hochburg 40.

4) Poststempel: 4. und 10. september.